



## *Die Welt als Bühne – und ringsum rauschen die Wälder*

"Die Walküre", Baltic Opera Festival - Sopot

Von **Susanne Benda**

9. Juli 2026

in [Aufführungen international](#), [Kritiken](#)

Lesedauer: 5 mins read

A A



"Die Walküre", Baltic Opera Festival: Tomasz Konieczny (Wotan), Stéphanie Mütter (Brünnhilde). (Foto: Camilla Winther)

In der vierten Saison des Baltic Opera Festivals stand Wagners *Walküre* im Zentrum – und mit ihr ein Ort mit NS-Vergangenheit: die Waldoper (Opera Lesña) in Sopot bei Danzig. Den Wotan sang der Gründer und Künstlerische Leiter des Festivals, Tomasz Konieczny.

Von Susanne Benda



Und rein damit! Hier ist das große Bühnenbild, dort das Modell dazu, eine drehbare Treppe mit viel Spielraum unter den Stufen. Wotan hält das Modell in der Hand. Er ist Architekt, Szenograf, ein kreativer Kopf, der über das Geschehen wacht, um es zu gestalten – selbst im ersten Akt der *Walküre*, in dem Richard Wagner die Präsenz des Göttervaters noch gar nicht vorsieht. Synchron mit dem Schluss einer musikalischen Phrase rammt Wotan Tomasz Konieczny in sein Modell, was auch auf der Bühne bildbestimmend ist: einen zerbrochenen Speer, der im Großformat als verkohlter Stumpf der Weltesche aus dem Treppengerüst emporragt.

Die **Produktion des zweiten Ring-Teils** ist bei der vierten Auflage des Baltic Opera Festivals Dreh-und-Angelpunkt. Mit gutem Grund, denn wenn 2026 die Bayreuther Festspiele ihr 150-jähriges Jubiläum (und damit auch das 150-jährige Jubiläum der ersten Aufführung des kompletten *Rings des Nibelungen*) feiern, dann will man auch in Sopot mithalten. Schließlich galt die Waldoper (Opera Lesña) im Drei-Städte-Eck Danzig-Sopot-Gdynia an der polnischen Ostseeküste von den 1920er- bis in die 1940er-Jahre hinein als „Bayreuth des Nordens“. Unter nationalsozialistischer Besatzung präsentierten sich die Stars des deutschen Wagner-Gesangs und -Dirigats auf der riesigen Freiluftbühne mitten im Wald; Joseph Goebbels selbst begeisterte sich für die „reichswichtige Festspielstätte“.

Diese Vergangenheit spürt man heute nicht mehr. Oder höchstens als Reflex, der im Raum steht, wenn Sänger und Publikum nach der Vorstellung inbrünstig die polnische Nationalhymne anstimmen.

Weil **Tomasz Konieczny** an den Ruhm alter Tage anknüpfen möchte, hat er 2023 das einwöchige **Baltic Opera Festival gegründet**. Seither bringt der

polnische Bassbariton als Künstlerischer Leiter sein großes Charisma, eine kaum enden wollende Energie und sein weitverzweigtes Netzwerk ein.



Szenenfoto: „Die Walküre“. (Foto: Camilla Winther)

All dies braucht er auch, denn trotz finanzieller Unwägbarkeiten und entsprechender Kurzfristigkeit in der Planung setzt er bei seinem Festival auf hohe Qualität – ganz besonders bei der zentralen *Walküre*. Am Pult des mit Musikern aus Lviv aufgestockten Orchesters der Baltischen Oper Danzig sorgt Axel Kober für oft kammermusikalisch anmutende Klarheit und eine zwingende musikalische Dramaturgie – nur bei den Auftritten der Blechbläser, die nach Bayreuther Vorbild das Ende der Pausen ankündigen, gibt's intonatorisch noch Luft nach oben.

Konieczny glänzt in seiner Paraderolle als Wotan mit glasklarer Artikulation und präziser Stimmführung. Stéphanie Mütter gibt eine Brünnhilde, die ihr Forte mit Stimmfarben befeuert, aber auch die intimen Töne im dritten Akt fein und rund formt. **Stanislas de Barbeyracs** Siegmund ist ein schnörkellos singender, wendiger Naturbursche, dem nur ein wenig Tiefe fehlt. Izabela Matuła (Sieglinde) überzeugt mit sehr weicher, flexibler Phrasierung. Den lyrischen Grundton kann sie sich leisten, weil die Stimmen in Sopot leicht verstärkt werden. Das nimmt den Sängerinnen und Sängern allen Druck, und die Balance mit dem Orchester ist exzellent. René Pape gibt einen konturierten, allerdings nicht übermäßig bedrohlichen Hunding, und Małgorzata Walewska wirkt als Fricka zwar auch stimmlich etwas zickig,

aber das entspricht ja ihrer Rolle. Dass die Walküren allesamt mit sehr jung wirkenden Sängerinnen besetzt sind, passt ebenfalls.



Szenenfoto: „Die

Walküre“. (Foto: Camilla Winther)

Als die Waldoper 1909 erbaut wurde, bot sie Platz für rund 8.000 Menschen. Heute, nach etlichen Umbauten, können 5.000 dabei sein, und bei der zweiten Aufführung der *Walküre* waren unter den gut 4.000 Besuchern auffallend viele junge. Das dürfte einerseits daran liegen, dass sich die Bühne zuletzt auch als Ort für Pop- und Rock-Konzerte etabliert hat. Und es dürfte außerdem der märchenhaften Aura des offenen, aber mit hellen Zeltplanen überdachten Theaters geschuldet sein, das man nur über eine lange, gewundene Straße erreicht. Die Opera Lesña liegt gleichsam

auf dem Grünen Hügel von Danzig, und trotz ihres von Verpflegungsständen gesäumten quirligen Vorplatzes hat sie etwas Verwunschenes. Denn die Bäume rund um die Spielfläche und die ansteigenden Zuschauerreihen bilden ein permanentes zweites Bühnenbild. In das dürfte sich 2027 Webers *Freischütz*, inszeniert von Andreas Homoki, exzellent einfügen. Der *Walküre* bescherte jetzt Gezwitscher ringsum einen vorzeitigen Auftritt etlicher Waldvöglein, und da die ersten beiden Akte wegen der zunehmenden Waldeskühle noch bei Tageslicht stattfinden, formt sich das Rauschen der windbewegten Blätter zu einem sanft säuselnden Vor- und Zwischenspiel. Eine bezaubernde Kulisse!

Zu dieser bildet die nüchterne Bühne den denkbar größten Kontrast. Dass der Bühnenbildner Tom Scutt das Natur-Ambiente der Waldoper nicht einbindet, ist allerdings schlicht der Koproduktion des Festivals mit zwei Indoor-Bühnen geschuldet: Premiere war in Kopenhagen, die Athener Oper wird folgen. Ob dort weniger frontal agiert wird als unter den Open-Air-Bedingungen der Waldoper, wo weder Verwandlungen noch eine mitgestaltende Lichtregie möglich sind? Wie auch immer: Der Regisseur John Fulljames liefert einige gute (und vor allem sehr gut mit der Musik abgestimmte) Ideen. Der Dialog von Wotan und Brünnhilde am Schluss ist geradezu zärtlich durchinszeniert – bis hin zu dem Moment, in dem die Tochter dem Vater die schützende Brille abnimmt. Auch den Umgang des zunehmend machtlosen Gottes mit seinen Ideen zur Gestaltung der (Bühnen-)Welt zeichnet Fulljames mit detailreicher Empathie.

Das kann er auch deshalb, weil er in dieser *Walküre* nicht tun muss, was bei *Ring*-Inszenierungen sonst Pflicht ist: Er muss weder zurückblicken noch in die Zukunft. Dass er es dennoch ab und zu tut (etwa, wenn er einen Statisten als Alberich mit einem Baby-Bündel auftreten lässt), geschieht in Freiheit. Und wenn Fulljames Hunding am Herzinfarkt verenden lässt, verstärkt dies nur noch seine Deutung der *Walküre* als Erzählung eines Niedergangs. Am Ende hat Wotan sich selbst die Gottheit von den Lippen geküsst und schreitet als Wanderer durch die Zuschauerreihen davon.

### **Wagner: *Die Walküre***

Premiere am 2. Juli, besuchte Vorstellung am 5. Juli 2026

Mskl. Leitung: Axel Kober, Inszenierung: John Fulljames, Ausstattung: Tom Scutt, Licht: D. M. Wood

Tomasz Konieczny (Wotan), Stanislas de Barbeyrac (Siegmund), Izabela Matuła (Sieglinde), Stéphanie Muther (Brünnhilde), René Pape (Hunding), Małgorzata Walewska (Fricka), Katarzyna Wietrzny (Gerhilde), Natalia Rubiś (Ortlinde), Magdalena Pluta (Waltraute), Joanna Motulewicz (Schwertleite), Annika Egert (Helmwige), Iwona Wall (Siegrune), Anna Bernacka (Grimgerde), Barbara Bagińska (Rossweiße)